

bleibt die Einordnung Hilds in die europäische Kunstgeschichte eine lohnende Aufgabe für die weitere Forschung. R. hat dazu in seinem schönen Buch die solide Grundlage geschaffen.

Thomas von Bogay

*Staatliche Museen zu Berlin: Deutsche Bildwerke aus sieben Jahrhunderten.* Bearbeitet von Heino Maedebach. Berlin 1958. 136 S., 96 Taf.

Seit 1930 im Rahmen der Kataloge der Staatlichen Museen zu Berlin die fundamentalen Bearbeitungen der Bildwerke des Deutschen Museums durch Th. Demmler (Großplastik) und E. F. Bange (Kleinplastik) erschienen, sind diesem Bestand wichtige und wertvolle neue Erwerbungen zugewachsen. Viele der schönsten und bedeutendsten Werke wurden im Krieg vernichtet. Dann sind jene schmerzlichen politischen Ereignisse eingetreten, die eine Aufteilung in zwei Museen zur Folge hatten. Um so bedeutsamer ist es, wenn nun für die auf der Berliner Museumsinsel verbliebenen Skulpturen des ehemaligen Deutschen Museums in der äußerst gewissenhaften Bearbeitung durch Heino Maedebach ein neuer wissenschaftlicher Katalog erschienen ist. Nimmt man dazu die inzwischen aus der UDSSR zurückgekehrten weiteren Bestandteile des Deutschen Museums (zum Teil registriert in dem Katalog der Ausstellung „Schätze der Weltkultur von der Sowjetunion gerettet“, Berlin 1958) und die jetzt im Museum in Dahlem verwahrten Objekte, für die uns publizistisch einstweilen allerdings nur der Katalog der 1957 in Essen ausgestellten Auswahl vorliegt (Peter Metz, *Europäische Bildwerke*, München 1957), so kommt man in mühsamer Additions- und Subtraktionsarbeit zur Einsicht dessen, was unwiederbringlich verloren ist. Denn eben dies vor allem wollen wir – vierzehn Jahre nach dem Krieg – mit brennender Neugierde wissen! Dies scheint leider jedenfalls z. B. zu gelten von: Mittelrheinische Tonmadonna (Inv. 3118), Augsburgs Marienbüste (2185), Vesperbild aus Friaul (7982), Straßburger Martinus (7655), Münchner Sebastian (8346), Tegernseer Vesperbild (3101), Grasser-Chorgestühlbüsten (2021/22), Gregor Erhart, Schutzmantelmadonna (452), Irrsdorfer Reliefs (8111, 8173), Guggenbichler, Dolorosa (8295), Bschorer, Immaculata (7695).

Der Katalog von Maedebach bringt wichtige Bereicherungen unseres Wissens. In zielbewußter Arbeit hat das Museum – und dies kann nicht genügend betont werden – viele Objekte von entstellenden Übermalungen und Ergänzungen befreit. Die Entlarvung der südfranzösischen Marienfigur des 13. Jahrhunderts (Demmler, a. a. O. S. 19, Nr. 3023) ist das beste Beispiel. Solche kritischen Befundprüfungen liegen den beschreibenden Angaben des Kataloges von Maedebach zugrunde. Seine kunstwissenschaftlichen Kommentare setzen sich klug und vorsichtig mit den Fortschritten der Forschung seit 1930 auseinander. Die Unterlagen sind mit einer Ausführlichkeit ausgebreitet, die sich wissenschaftliche Museumskataloge meist versagen müssen.

Im einzelnen ist folgendes anzumerken: Das oberrheinische Vesperbild (Kat. Nr. 21) wurde inzwischen durch I. Geisler, *Oberrheinische Plastik um 1400* (1957), S. 48

Kat. III, Nr. 13, in das vierte Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts datiert. – Mit Recht wendet sich Maedebach erstmals gegen die traditionelle Zuschreibung der Passionsgruppen (Nr. 26) an Erasmus Grasser. – Den Flügelaltar aus Gmarr bei Landeck (Nr. 30) halte ich für ein um 1485 entstandenes Werk von Hans Klocker in Brixen. – Zustimmung möchte ich, wenn Maedebach die bisher als oberrheinisch angesehenen Engel mit Musikinstrumenten (Nr. 40/41) für schwäbische Arbeiten (gewiß aber erst zu Anfang des 16. Jahrhunderts) erklärt. – Wesentlich scheint mir, die Graubündener Petrusfigur (Nr. 45) nicht um 1500, sondern um 1480 anzusetzen. – Für den Meister des Villacher Flügelaltars (Nr. 57) ist jetzt die wichtige Arbeit von K. Ginhart (Kärntner Museumsschrift VIII, 1958, S. 52) heranzuziehen. (Die Erforschung der Wirksamkeit dieser besonders produktiven Werkstatt ist eines der vorzüglichsten Desiderata der alpenländischen Kunstgeschichte.) – Die Eichenholzfigur eines Christophorus (Nr. 59) ist m. E. nicht bayrisch, sondern südniederländisch. – Bei der Geburt Mariens, Augsburg um 1520 (Nr. 79) ist der Hinweis auf Grotmeyers Aufsatz im Schwäbischen Museum 1931, S. 101 nachzutragen. – Maria mit Kind (Nr. 89) halte ich für eine Arbeit von Christoph Rodt. – Bei den hl. Sebastian und Dismas (Nr. 90, 91) ist die Mitteilung von Feuchtmayrs Korrektur an Demmlers Datierung und Zuschreibung an Petel wichtig. Zusammenfassend kann ich nur die dokumentarische Bedeutung dieser Publikation hervorheben.

Theodor Müller

BERNHARD DEGENHART, *Hans von Marées, Die Fresken in Neapel*. THEODOR HEUSS, *Die Begegnung mit Marées*. München, Prestel Verlag, 1958. 55 S., 13 Farbtafeln, 12 Abb. DM 50. – .

Marées' Fresken in der Bibliothek der Zoologischen Station von Neapel, die bereits früher durch ein leichtes Erdbeben gelitten hatten, waren seit der Explosion einer Seemine und der Bombardierung des nahen Hafens im Zweiten Weltkrieg schwer bedroht. Die Erschütterungen hatten das Gefüge der Mauern und den Mörteluntergrund der Fresken gelockert; eindringender Regen gefährdete die al secco ausgeführten oberen Temperaschichten der Malerei.

Mit Unterstützung des Auswärtigen Amtes und dank den Spenden deutscher Industrieunternehmen konnten die Malereien im Sommer 1956 einer sorgfältigen Restaurierung unterzogen werden. Dioclecio Redig de Campos hatte die technische Oberleitung; die Arbeiten wurden von den in der Fresco-Technik besonders erfahrenen Restauratoren der Vatikanischen Museen Vittorio Federici und Luigi Brandi durchgeführt.

Die einzelnen Wände des Raumes waren in verschiedenem Grade in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Südwand mit dem „Orangenhain“ wies relativ geringe Schäden auf; die Westwand mit dem „Auszug der Fischer“ stellte an die Restauratoren die größten Anforderungen. Die Arbeiten haben sich – das sei vor allem betont – auf die Sicherung des Bestandes beschränkt, d. h. auf die Festigung von Wand und Mörtelschicht durch Ausspritzen der Blasen mit Kalk-Kasein, durch Nie-